

Verbands-Zeitung

Organ für die Interessen der Arbeiter in Brauereien, Brennereien, Mühlen und verwandten Betrieben
Publikationsorgan des Verbandes der Brauerei- und Mühlenarbeiter und verwandter Berufsgenossen

Verbandspreis: Erscheint wöchentlich am Sonnabend
vierteljährlich 2,10 Mark, unter Kreuzband 2,70 Mark
Eingetragen in die Postzeitungsliste

Verleger u. verantwortl. Redaktoren: Fr. Krieg, Berlin-Nikolsberg
Redaktion und Expedition: Berlin N. W., Schiffbauergasse 6
Druck: Vorwärts-Druckerei Paul Singer & Co., Berlin S. W. 63

Subskriptionspreis: Geschäftsanzeigen kosten die jedesgehaltene Kolonnenzeile 40 Pfennig
Schluss für Inserate: Montag früh 8 Uhr.

Verbandsvorsitzender Martin Egel †

Kurz vor Redaktionsschluss erhielten wir die unschätzbare und niedererschütternde Nachricht, daß unser Verbandsvorsitzender Kollege Martin Egel am 1 Uhr in der Nacht zum 7. Dezember einem Schlaganfall erlegen ist. Er war am späten Abend aus Sachsen, wo er in Verbandsangelegenheiten tätig war, nach Hause zu seiner Familie gekommen. Nichts deutete auf die nahe Katastrophe hin, die dann eintrat. Als sich die ersten Anzeichen bemerkbar machten, mußte er, daß es zu Ende geht. Sein letzter Wunsch und Auftrag

an seine Familie war: Grüßt die Kollegen noch einmal von mir!
Schwer trifft es in dieser trübsüchtigen Zeit eine Organisation, ihren Führer zu verlieren. Was Kollege Martin Egel den Kollegen war und für die Organisation tat, das zu würdigen, müssen wir uns für die nächste Woche vorbehalten. Inzwischen wird er der Erde übergeben sein. Ueber die Zeit der Beerdigung geht den Zahlstellen Mitteilung zu.
Wir nehmen Abschied von ihm, dem treuen

Freund, trefflichen Führer und wackeren Streiter für die Interessen der Kollegen, dessen arbeitsreiches Leben der Tod zu schnell ein Ziel setzte; er ist nur 47 Jahre alt geworden. Um ihn trauert neben seiner Familie die große Familie des Verbandes. Möge er in Frieden ruhen!
Hauptvorstand des Verbandes der Brauerei- und Mühlenarbeiter.
Redaktion der „Verbands-Zeitung“.

Zur Einführung des neuen Statuts.

Laut Beschluß der Konferenz des Verbandsvorstandes, des Verbandsausschusses und der Bezirksleiter tritt am 1. Januar 1915 das vom 19. Verbandstag in Hamburg beschlossene neue Verbandsstatut vollständig in Kraft. Für die Mehrheit der Verbandsmitglieder tritt dadurch eine Beitragserhöhung von 10 Pf. pro Woche ein, allgemein eine Regelung der Unterbringungen.

Auf Grund des neuen Statuts beträgt der Wochenbeitrag:

für alle weiblichen und für die männlichen Mitglieder, die unter 18 Mk. pro Woche verdienen, 40 Pf., für die Mitglieder mit einem Wochenverdienst von 18 bis 24 Mk. 50 Pf., für die Mitglieder mit einem Wochenverdienst über 24 Mk. 60 Pf.

Mitglieder, die über 27 Mk. pro Woche verdienen, können den nicht allgemein festgesetzten Wochenbeitrag von 70 Pf. zahlen.

Zu diesen Verbandsbeiträgen kommen noch die in den Zahlstellen üblichen Sozialbeiträge.

Von der ersten Beitragswoche des Jahres 1915 ab müssen die obengenannten Beiträge gezahlt und dafür die neuen Beitragsmarken gefleht werden.

Die Sozialbeiträge werden nach wie vor mit der Verbandsmarke quittiert. Zu diesem Zwecke wurden für jede der 4 Beitragsklassen (40, 50, 60, 70 Pf.) Marken mit verschiedenen Sozialzuschlägen angefertigt. Auf den Marken ist der Betrag für Verbands- und Sozialbeiträge zusammen sowie außerdem noch jeder dieser Beträge getrennt aufgedruckt. Die Zahlstellen brauchen bei den Bestellungen auf Marken neben der Höhe des Verbandsbeitrages nur die Höhe der Sozialbeiträge anzugeben und sie erhalten die richtigen Marken zugehört. Die Anzahl der benötigten Marken ist natürlich anzugeben.

Eine Reihe von Zahlstellen hat bis jetzt noch keine Angaben über die Zahl der benötigten neuen Marken gemacht. Es wird hiermit dringend um die sofortige Bestellung der neuen Marken gebeten. Zur Bestellung der Marken dienen die vom Verbandsvorstand den Zahlstellen zugehelteten grünen Bestellzettel.

Für die Zeit nach dem 1. Januar 1915 dürfen bis jetzt in Gebrauch gewesene Beitragsmarken nicht mehr verwendet werden. Auch nicht für die Mitglieder, für welche ihrem Verdienst entsprechend nach dem neuen Statut keine Beitragserhöhung eintritt. Die nach erfolgter Abschreibung für das 4. Quartal 1914 noch übrigbleibenden alten Marken verbleiben vorerst noch in den Zahlstellen. Sie dürfen jedoch nur bei eventuellen Nachzahlungen für die Zeit bis einschließlich Dezember 1914 verwendet werden. Ueber die Einwendung der alten Marken an den Verbandsvorstand geht den Zahlstellen noch Näheres zu.

Der Verbandsvorstand.

Die zweite gewerkschaftliche Kriegsstatistik.

Anfang September, wenige Wochen nach Kriegsausbruch, hatten die Zentralverbände eine Erhebung über die Zahl der zum Kriegsdienst eingezogenen und der arbeitslosen Mitglieder vorgenommen. Dieser ersten Erhebung ist am 31. Oktober, also nach einem Vierteljahr, eine zweite gefolgt. Für die Septemberstatistik wurden die Mitgliederzahlen vom Schluß des Jahres 1913 als Grundlage genommen, für die Oktoberstatistik kamen die Mitgliederzahlen vom Ende des zweiten Quartals 1914 genommen werden. In den ersten zwei Quartalen dieses Jahres hatten die der Generalkommission angeaffilierten Verbände einen kleinen Mitgliederzuwachs von 317 zu verzeichnen; sie zählten 2522643 Mitglieder. Kommen die Zentralverbände auch nicht restlos aus allen Zweigvereinen Berichte bekommen, so erreicht sich doch die Erhebung auf 91,5 Proz. der Gesamtmitgliedschaft. Zwei Verbände haben während der Kriegszeit an Mitgliedern zugenommen: die Fleischer 747, die Bäcker 501.

Von den 2301829 Mitgliedern, über die Angaben gemacht werden konnten, waren 661000 oder 28,7 Proz. zum Kriegsdienst eingezogen (nach der Septemberstatistik waren es 27,7 Proz.). Abolut wie prozentual ist diese Zahl bei allen Verbänden durchgängig gestiegen; die zweite Statistik im Oktober trug

21649 mehr zum Kriegsdienst eingezogene. Knapp zwei Drittel davon waren verheiratet, mußten sich also von Weib und Kind trennen, um ins Feld zu rücken. Die Arbeitsgelegenheit hat sich gebessert. Von den nach Abzug der eingezogenen Mitglieder verbleibenden waren im Oktober 10,7 Proz. arbeitslos, gegen 21,2 Proz. Anfang September. Diese Besserung der Arbeitslosigkeit ist nur zum geringen Teil dem Umstande zu danken, daß in den Gewerben an sich mehr Arbeitsgelegenheit vorhanden war; sie ist vielmehr darauf zurückzuführen, daß die durch den Arbeitsbedarf in einigen Gewerben sich enorm steigende Arbeit vielen betriebsfremden Arbeitslosen Arbeitsgelegenheit bot. Zusammen waren allein 175500 betriebsfremde Mitglieder in den Gewerkschaften zu zählen. Dazu kommen noch 122545 Mitglieder, die bei verfürter Arbeitslosigkeit und bei geringerem Lohn beschäftigt werden. Diese Zahl ist aber in Wirklichkeit erheblich höher, denn von 47 Verbänden haben nur 34 darüber Mitteilungen machen können. Trotz der stark verminderten Arbeitsstellen haben die Verbände für die Arbeitslosen, für die zeitweilige Beschäftigten und für die Familien der im Felde ziehenden bedeutende Anwendungen machen müssen. Vom 1. August bis 31. Oktober wurden über 12 1/2 Millionen Mark an Arbeitslose und nahezu 8 Millionen Mark an die Familien der Kriegsteilnehmer als

Unterstützung gezahlt. Die Angaben sind sicher nicht völlig erschöpfend. Dazu aber kommen noch die Unterbringungen an Strasse und Kanäle.

Es ist zu befürchten, daß die momentane Besserung des Arbeitsmarktes bald einer harten Verschlechterung Platz machen wird. Der große Bedarf an Kriegsmaterial kann sich verringern und mit Eintritt des Frostwetters müssen Erd- und Feldarbeiten aufhören, bei denen jetzt viele Arbeitslose beschäftigt sind; auch das — wenn auch in diesem Jahre voraussichtlich inleichte — Weinanbaugeschäft mag ein wenig belebend auf den gegenwärtigen Stand des Arbeitsmarktes eingewirkt haben. Die Aussichten für die Wintermonate dürfen daher nicht nach dem Stande des Arbeitsmarktes im Oktober bemessen werden.

Diese durch den Krieg an die Gewerkschaften gemachten hohen finanziellen Opfer allein zu tragen, ist den Verbänden unmöglich zugumuten. Es muß immer wieder darauf verwiesen werden, daß Reich, Staat und Gemeinde die Verpflichtung haben, hier helfend einzutreten. So augenblicklich eine umfassende Reichs-Arbeitslosenunterstützung kaum zur Durchführung gelangen wird, muß einmütlich verlangt werden, daß den Gemeinden, eventuell den Staaten aus Mitteln des Reiches Gelder zur Unterstützung der wirtschaftlichen Opfer des Krieges zur Verfügung gestellt werden.

Selbstbriefe

aus dem Süden

..... bei Dürckheim, 27. November.

Sehr geehrte!

Die letzte „Verbandszeitung“, Nr. 4, vom 21. November erhielt ich bereits gestern, ich kann mich also, was die Zeitungen anbetrifft, über die Zukunft nicht beklagen.

Die Zeitung wird in den Kreisen meiner Sommerkammer gelesen, denn viele Sommerkammerzeitungen kommen herüber. Den Sommerkammer für 1915 kann ich mir auch denken. Den Kalender kann ich sehr gut gebrauchen.

Am 24. November erhielt ich das Citrone Kreuz und die Urkunde zur Bekräftigung zum Personalangehörigen.

Am 17. August des Jahres als Gesamtmitglied der Sommerkammer (15. September) ging ich nach wie vorher nach der ersten Sommerkammer. In der Zeit vom 1. bis zum 1. September 1914 war ich in der ersten Sommerkammer. Ich war in der Sommerkammer, aber nicht in der Sommerkammer. Ich war in der Sommerkammer, aber nicht in der Sommerkammer. Ich war in der Sommerkammer, aber nicht in der Sommerkammer.

In der Zeit, die mir zum Aufenthalt im Felde zählte, soll es nicht liegen, die Urkunde, welche der Sommerkammer durch den Krieg erworben wurde, auszugeben.

Jetzt will ich die Sommerkammer als Gesamtmitglied für den Winter, unter die Urkunde geben und sie wieder zur alten Sommerkammer zurückbringen lassen. Mögen die Sommerkammer meine Schritte für mich gut sein, ich bin es für mich, aber nicht für den Krieg in die Sommerkammer wieder die Sommerkammer. Ich bin in der Sommerkammer, aber nicht in der Sommerkammer. Ich bin in der Sommerkammer, aber nicht in der Sommerkammer.

Am 11. November sind wir an der Sommerkammer. Ich habe gesehen 2 und 3 Ich will die letzte Seite der Urkunde schreiben, um meinen letzten Sommerkammer zeigen werden. Ich habe gesehen 2 und 3 Ich will die letzte Seite der Urkunde schreiben, um meinen letzten Sommerkammer zeigen werden.

aus dem Süden

..... den 15. November 1914

Sehr geehrte!

Die letzte Zeitung habe ich erhalten, nachdem ich mich für einen Sommerkammer. Ich bin in der Sommerkammer, aber nicht in der Sommerkammer. Ich bin in der Sommerkammer, aber nicht in der Sommerkammer. Ich bin in der Sommerkammer, aber nicht in der Sommerkammer.

Ich bin in der Sommerkammer, aber nicht in der Sommerkammer. Ich bin in der Sommerkammer, aber nicht in der Sommerkammer. Ich bin in der Sommerkammer, aber nicht in der Sommerkammer. Ich bin in der Sommerkammer, aber nicht in der Sommerkammer. Ich bin in der Sommerkammer, aber nicht in der Sommerkammer.

Die Sommerkammer und Sommerkammer, aber nicht in der Sommerkammer. Ich bin in der Sommerkammer, aber nicht in der Sommerkammer. Ich bin in der Sommerkammer, aber nicht in der Sommerkammer. Ich bin in der Sommerkammer, aber nicht in der Sommerkammer.

und zu beiden Seiten Säuer- und Gemüsesorten, in welche die Belgier ihre Forderungen eingebracht haben, welche alle erst im neuen Sommer kriegen müssen. Und dann haben die Belgier noch den Sommerkammer geordert, daß sie die Sommerkammer, welche in der Sommerkammer enthalten seien, einbringen sollten und über die Sommerkammer. Da kann ich Dir wohl denken, wie schwierig das Sommerkammer war. Ich bin in der Sommerkammer, aber nicht in der Sommerkammer. Ich bin in der Sommerkammer, aber nicht in der Sommerkammer.

..... den 17. November 1914.

Sehr geehrte!

Die Sommerkammer vom Oktober und November habe ich erhalten und ich möchte Ihnen danken. Ich bin in der Sommerkammer, aber nicht in der Sommerkammer. Ich bin in der Sommerkammer, aber nicht in der Sommerkammer. Ich bin in der Sommerkammer, aber nicht in der Sommerkammer.

Unterstützung der Familienangehörigen der Kriegsteilnehmer in unserem Berufe.

Sollungen. Von der Brauerei Zahn, Sollungen, erhalten wir zu der „Verbands-Zeitung“ bezügl. Unterstützung der Angehörigen der Kriegsteilnehmer folgende Beschlüsse:

- 1. Es ist anzunehmen, daß wir an die zum Seeresdienst Eingezogenen keine Unterstützung gewähren. Wir können nicht nur beweisen, daß wir die Unterstützungen in der ganzen Zeit seit der Mobilmachung ausbezahlt, sondern auch, daß wir von jedem einzelnen der Ausmarschirten bereits Zahlungen auf Feldpostkarten hierfür in Händen haben.
- 2. Es ist anzunehmen, daß irgend jemand aus unserem Gebiet für die im Seeresdienst Engagezierten beihilfende Worte gebraucht hat.

Magstadt. Die Brauerei Widmanner wünscht uns auf unsere Seite in Nr. 4 der „Verbands-Zeitung“ folgende Beschlüsse:

- 1. Es ist anzunehmen, daß ich an die zum Seeresdienst Engagezierten keine Unterstützung gewähre. Ich kann nicht nur beweisen, daß ich Unterstützungen in der ganzen Zeit seit der Mobilmachung ausbezahlt, sondern auch, daß ich von den meisten der Ausmarschirten bereits Zahlungen auf Feldpostkarten hierfür in Händen habe.
- 2. Es ist anzunehmen, daß irgend jemand von meinem Gebiet für die zum Seeresdienst Engagezierten beihilfende Worte gebraucht hat.

Gerle. Die hiesigen Kollegen haben die Kriegsteilnehmer mit je 5 Mk. in die Kriegsernährung der Volkswirtschaft eingetrennt. Dazu leisten die Brauerei Schilling 10 Mk. und die Brauerei Heidbrunn 10 Mk.

Hilfe seitens der Kollegen. Die Kollegen in Kreis haben Sammelkassen in den Kreisen zur Unterstützung der Angehörigen der Kriegsteilnehmer und der Arbeitslosen.

Die Landesleiter haben beschlossen, zur Ergänzung der Weihnachtsgabe eine Sammelkasse herauszugeben und einen Teil der Sozialkasse dazu zu verwenden.

Schneiditz beschloß, einen wöchentlichen Ertragsbeitrag von 30 Pf. unter Ergänzung aus der Sozialkasse.

Grünberg beschloß, einen einmaligen Ertragsbeitrag von 30 Pf. und Ergänzung aus freiwilligen Beiträgen. In Grünberg und Grünberg wurde wegen zu geringer Mitgliederzahl von einem Beschlusse Abstand genommen, weil der größte Teil der Mitglieder eingezogen und nur ein geringer Prozentsatz zurückgeblieben ist. Die Verhältnisse sind nur wenig aufzubringen konnten.

In Verteidigung des Vaterlandes.

Schleien sind aus der Sozialkasse: Vorsitz der Kollege Gustav Dietz, Müller, zugehöriger Geschäftsführer der Sozialkasse; Stenograph der Kollege Johannes Zimmer, Bierhäuser; Schriftf. der Kollege Hans Zimmer, Arbeiter; Kassier der Kollege Emil Dietz, Schlosser; Kassier der Kollege Guggenberger; Kassier a. d. d. Kollege Georg Reichert, Schlosser; Kassier a. d. d. Kollege Emil Dietz, Schlosser; Kassier a. d. d. Kollege Emil Dietz, Schlosser.

Sielefeld-Lippstadt der Kollege Heinrich Hiltbrand, Brauereiarbeiter (war in Nr. 45 als vermisst gemeldet);

- Münster der Kollege Josef Böttcher, Brauer, Brauerei Hagenhausen, in seinen Händen erliegen;
- Göppingen der Kollege Gottlieb Wieland, Brauer, Genossenschaftsbrauerei Holzheim;
- Raffel der Kollege Heinrich Spang, Müller in Karlskron;
- Siegen der Kollege Paul Reipner, Brau-Sommelier; Kallmuth der Kollege Adam Schäfer, Müller; Rannheim-Ludwigschafen der Kollege Peter Schür, Müller in Ludwigschafen;
- Hamburg die Kollegen Karl Baumgarten, Müller, Otto Schürer, Müller.

Gut Ihren Absichten!

Verbandsrat wurden aus der Sozialkasse:

- Kreisstadt a. d. Nordi der Kollege Fritz Sommer; Frankfurt a. M. der in einer früheren Nummer der Verbandszeitung als vermisst bezeichnete Kollege hieß Hans Hans, nicht Schaur;
- Breslau die Kollegen M. Schöbis, Brauerei Schultheiß, E. Kreißel, Brauerei Haacke;
- Stendal die Kollegen Hermann Siecht, Flaschenarbeiter, Richard Dunkel, Arbeiter, Otto Lindemann, Bierkeller;
- Wochum der Kollege Heinrich Schmidt, Brauer; Witten der Kollege Adolf Adamer, Bierkeller; Solingen der Kollege Max Janssen, Brauer, Schiffs;
- Braunshweig die Kollegen Wilhelm Schneider, Brauerei Schöblich, Robert Gutschick, Brauerei Walters, Fritz Bartels Nationalbrauerei; Schweinfurt der Kollege Johann Bauer, zugleich befristet mit dem Verdienstbeitrag;
- Dortmund die Kollegen Joh. Braun, Brauer, Germania-Brauerei (zum zweiten Male), Karl Hein, Maschinenbau, Germania-Brauerei, Edmund Reuter, Brauer, Afrika-Brauerei, W. H. Reipner, Bierkeller, Brauerei Thier u. Co., Hermann Heber, Bierkeller, Kurt Schumann, Brauer, Süpendermann;
- Grünberg i. Schl. der Kollege Paul Meider; Berlin die Kollegen Gottfried Vade, Ambrosier, Pögenhofer Brauerei Nr. 1; Max Köhler, Brauer, Pögenhofer Brauerei, Ad. Spandau, Otto Müller, Flaschenarbeiter, Brauerei Gabriel u. Richter;
- Hamburg der Kollege Claus Künzsch, Flaschenarbeiter liegt im Reichswehrzeit Monopol in Hammeln a. Westf.;
- Rannheim die Kollegen Johann Siechen, Müller, Germania-Mühle Rannheim, Peter Schöblich, Brauer, Afrika-Brauerei Ludwigschafen;
- Siegen die Kollegen Richard Seifer, Brauer, Germania-Brauerei, Genossenschaftsbrauerei, Oswald Spang, Hilfsarbeiter, Brau-Sommelier;
- Leipzig die Kollegen E. Seifner, Bierkeller, Brauerei Stenograph, Lütken, E. Schürer, Arbeiter, Waldhölzl Schöbis, E. Künzsch, Waldhölzl Schöbis; Göppingen der Kollege Wilhelm Ray, Bierkeller, Genossenschaftsbrauerei Holzheim;
- Sielefeld der Kollege Richard Groß, Schmied, Afrika-Brauerei Gütersloh.

In Göttingen geraten sind die Kollegen Josef Bauer, Brauer, Kurgalbrauerei in Göttingen; Heinrich Kaiser, Lila, Reinhard Fringe, Blauen.

Vermisst werden die Kollegen Marcus Duff, Flaschenarbeiter, Sozialkassen Hamburg, Franz Pajchen, Maschinenbau, Sozialkassen Wochum; Dömling, Seifner, Rappenhagen; August Gorta, Brauer, Thier u. Co., Dortmund vom Untergang des „Hort“; Wilhelm Seifner, Grünberg i. Schl.

Das Citrone Kreuz erhielten die Kollegen Georg Müller, Brauer, Kreisstadt a. d. Nordi; Richard Guggenberger, Brauer, Richard Dunkel, Arbeiter, Sozialkassen Stendal; Jakob Antzler, Brauer, Brauerei Volkshilfe, Subst.; Max Janssen, Brauer, Ohligs; Johann Bauer, Schweinfurt, der das Verdienstbeitrag erhalten; Rolf, Potsdam; Josef Schöbis, Brauer, Sozialkassen Kallmuth; Georg Braun, Brauer, Sozialkassen Karlskron; Wilhelm Heber, Brauer, Sozialkassen Baden-Baden; Mathias Deuter, Sozialkassen Subst.; gleichzeitig zum Unteroffizier befördert, Georg Krampl, Sozialkassen Subst.; von der Sozialkassen Brauerei, Georg Kiger, Brauer, Mathiasbrauerei, Georg Bauer, Brauer, Schwabingbrauerei, Simon End, Brauer, Genossenschaftsbrauerei, Philipp Baum, Brauer, Schneiderbrauerei.

Adressen von vermissten und im Felde krank gewordenen Kollegen.

- Regensburg, Lazarat: Militärarzt: Kollege Siebert, Breslau.
- Berlin, Barackenlazarett Tempelhofer Feld, Baracke 25: Kollege Schöbis, Breslau.
- Siegen, Lazarett, Zimmer 68: Kollege Ernst Dreißel, Gießen.
- Wochum (Eber), Garnisonlazarett: Hans Lang, Brauer, Sozialkassen i. d. d.
- Dortmund, Lazarett, Zimmer 20: A. Seifner, Sanitätsbeamter, Sozialkassen Leipzig.

Die Anwartschaftsbildung an soldatenreiche Familien. Die Frage ist fruchtig geworden, ob auch während des Krieges diese Anwartschaftsbildungen bezahlt werden. Der „Germania“ wird dazu gebeten: Die auf Grund des Gesetzes vom 26. März 1914 zu gewährenden Anwartschaftsbildungen an soldatenreiche Familien sind auch während der Kriegsdauer zu zahlen. Der Anspruch darauf erlischt mit der Entlassung oder mit dem Tode des Sohnes, dessen Dienst den Anwartschaftsbildungsanspruch begründet. Mit

Rückblick auf die großen Schwierigkeiten der Ermittlung von Todesfällen im Kriege sind die zuständigen Behörden angewiesen, die Aufwandsentschädigungen solange zu zahlen, bis sie einwandfreie Kenntnis von dem Tode erhalten haben. Dabei sollen die in den amtlichen Verzeichnissen enthaltenen Angaben über den Tod von Mannschaften als einwandfreie Feststellungen angesehen werden. Werden in diesen Listen Mannschaften als vermisst aufgeführt, so sind die Aufwandsentschädigungen mangels einer einwandfreien Feststellung über das Schicksal dieser Mannschaften weiterzuzahlen. Auf eine Rückforderung einmal gezahlter Aufwandsentschädigungen soll grundsätzlich verzichtet werden.

Der Feigling. Die erste Erregung ist vorüber, so mancher liebe Freund ist im Feindesland, schlingt Leben und Gesundheit in die Schlinge oder ruht hart und keich unter fremder Erde. Dabei aber sitzen schluchzend Mutter und Kinder und sehen sorgenvoll der ungewissen Zukunft entgegen. Wie ein leuchtender Stern in dunkler Nacht er scheint in diesen schweren Zeiten die Fürsorge des Verbandes, dem die Liebesfreudigkeit seiner Mitglieder die Unterstützung aller Bedingten ermöglicht. So hat der Vaterlandsverteidiger wenigstens die eine Gewissung, seine Lieben einigermaßen versorgt zu sehen und das Gespenst der Arbeitslosigkeit hat wenigstens für die anderen einen Teil seines Schreckens durch die Organisationsunterstützung verloren. Jeder bringt in diesen schweren Zeiten Opfer, je nun es geht, der Geist der Kameradschaft erfüllt völlig seine Pflichten. Sie helfen alle, geben einen Teil ihres Lohnes ab und sammeln in kleinen Münzen manche Markt zusammen, die viele Tränen kosten, manche Mut hindern. Auch der verheiratete Kollege hat nur ein paarliches Einkommen, aber wie eine Selbstverschuldung erscheint ihm auch seine Wirtshaus. Viele Organisationen haben neben den eigentlichen Beiträgen noch Erntebeträge oder Sammlungen eingeführt, um die Familien ihrer Kameraden unterstützen zu können.

Nur einer geht abwärts. Inanerdlich gebürte er wohl nie zu Ihnen, aber der innere Geist in seiner Verfassung, der so manche menschliche Verbesserung auch für ihn gebracht hat, ergab die Notwendigkeit, ebenfalls organisiert zu sein, und wenn eine Verbesserung verlangt wurde, fand er hinter den anderen, die Erfüllung seiner großen Wünsche verlangte, ohne selbst den Mund dabei anzumachen. Jetzt sind die meisten fort und für ihn die willkommenen Gelegenheiten geboten, sich von der Beitragszahlung zu drücken, denn nun kann er ja, wie jeden Winter, nicht einmal das Krankengeld aus der Verbandskasse holen; das ist zum Teil ausgegeben. Was mag ihm die Unterstützung der Frauen und Kinder, er hat ja keine oder keine und ja verjagt, weil er nicht ins Feld braucht; was braucht er Arbeitslosenunterstützung, wo er mit dem anderen Arbeit rechnen kann? So geht er den Kameraden aus dem Wege, und als ihn dennoch einer ermahnt und auf das Handeln seiner Handlungsweise aufmerksam macht, glaubt er sich sogar berechtigt, groß zu werden. Nur für sich selber jagt, in seine Verol, was kümmert ihn die anderen. Er sucht es nun, wenn sich die eigenen Kollegen von ihm abwenden, gering zählt er seine Sparproben, nur mehr, nur mehr! Wenn aber die Aussicht eines großen Sieges kommt, dann brüllt er mit, spricht von „unseren tapferen Volk“; er, der jahrelang unter Millionen armer Soldaten mit goldenen Herzen. Er hat die Führung und die Scham vor sich selbst verloren.

Weiter ist dieser eine noch immer gefährlich in der deutschen Arbeiterklasse vertrieben.

Wirtschaftliche Rundschau.

Deutschlands Geldverfassung im Spiegel der Reichsbank — Scheidemünze und Darlehensanleihe, wachsender Geldbedarf — Kreditanfrage der Privaten und des Reiches — Die Zahlungserleichterung der österreichisch-ungarischen Kriegskassier.

Die letzte Berichterstattung vor dem Zentralausschuß der Reichsbank war wiederum eingehender gehalten, als es früher üblich war, und einige für unsere wirtschaftliche Gesamtentwicklung kennzeichnende Tatsachen verdienen daraus hervorgehoben zu werden.

Der Krieg begann bekanntlich mit einer engen Kleingeldnot: mit einer Festhaltung des Scheidemünzbestandes durch die anfänglich gewordenen Kassen, so daß in Verbindung mit dem ungeheuren Kleingeldbedarf der Wirtschaft in den Grenzbezirken und selbst im Reichslande die halb lichterhellen, halb argersüchtigen Umverhältnisse der ersten Mobilisierungs- und Kriegszeit entstanden. Daß diese Periode nunmehr endgültig abgeschlossen ist, beweist der langsame, aber ununterbrochene Anstieg der Scheidemünzen aus dem Verkehr, für den sie offenbar wieder reichlich genügen, in die Reichsbank. Am 7. Oktober war der niedrige Bestand hierfür mit 15,7 Millionen Mark ausgewiesen worden, am 23. November betrug sich der Bestand schon wieder auf 45 Millionen Mark.

Die Nachfrage nach Zahlungsmitteln in kleinen Abständen ist allerdings zu einem beträchtlichen Teil gedeckt worden durch die früher unbenutzten Darlehensanleihen, alle durch Zahlungserleichterungen einer neuen der Reichsbank selbständig wirkenden Bankorganisation, die ihre Deckung in verpfändeten, nur bis zu unbedeutend höherem Maß beliehenen Wertpapieren und Waren findet. Der Verkehr bei den Darlehensstellen und damit die Ausgabe der Scheine hat sich aber bisher stets in engen Grenzen gehalten als erwartet wurde. Der Bestand an Darlehen erreichte am 7. November, hauptsächlich durch die Zusammenhang mit der Geldbeschaffung für die Eingabun-

gen auf die Reichsanleihe, mit 1120 Millionen Mark seinen bisherigen Höchstbetrag; er ist seither ständig zurückgegangen und betrug am 23. November nur noch 892,9 Millionen Mark. Die meisten Darlehensanleihen bleiben im Besitze der Reichsbank ruhen (am 23. November 695 Millionen Mark). In den freien Verkehr gebracht waren (am gleichen Datum) 228 Millionen Mark, und zwar entfielen

| | |
|----------------|---------------------|
| auf Münzmittel | zu |
| 5 Mt. | 162 Millionen Mark, |
| 2 Mt. | 92 Millionen Mark, |
| 1 Mt. | 44 Millionen Mark. |

Die am Anfange des Krieges hinsichtlich des Kleingeldes hervorgetretene Zahlungsmittelkrise, führte der Vizepräsident des Reichsbankdirektoriums Dr. von Glasenapp aus, „daß hiernach als überwunden gelten“. Für die neu geschaffenen Scheine beacht, nebstbei bemerkt, im Privatverkehr ein Annehmlichkeit nicht, aber „alle Reichsstellen sowie alle öffentlichen Stellen in sämtlichen Bundesstaaten“ nehmen nach § 2 des Gesetzes vom 4. August 1914 die Scheine „nach ihrem vollen Nennwert in Zahlung“, sie sind also der Scheidemünze mit ihrer Metallgrundlage aus Silber, Nickel und Kupfer durchaus ebenbürtig.

Ein gutes Zeichen für die vorherrschende ruhige Zuversicht der Bevölkerungsmehrheit bildet ferner die alles Geworrenen überwindende Zunahme des Goldbestandes der Reichsbank. Jeder Wochenabschluss zeigt, daß das Publikum, nicht allein bei Gelegenheit der Kriegsanleihezahlungen, sondern auch sonst aus freien Stücken, durch den entgegenstehenden Aufforderung der Reichsbank und durch reger privater Beistand seine Goldbestände gern an die Reichsbank abgibt. Die im Besitze der Bevölkerung befindliche reiche Goldreserve wurde in mehr und mehr zur Stärkung der Reichsbank herangezogen. Der Goldbestand der Reichsbank, der wenige Tage vor Kriegsausbruch, wie bekannt, 1258 Millionen Mark betrug, hat sich bis zum 23. November auf 1984,7 Millionen Mark, d. h. um 695,7 Millionen Mark gesteigert. Von dieser Steigerung entfallen auf die letzterwähnten vier Wochentage allein 121 Millionen Mark. Die reine Golddeckung des Banknotenbestandes hat sich deshalb, nach der ersten großen Anspannung des Krieges, zusehends wieder verbessert: zuletzt nochmals von 46,1 Proz. am 23. Oktober auf 48,6 Proz. am 23. November.

Nur der Gesamtbestand kommt der Krieg in eigenartiger Weise zum Ausdruck. Die aus dem privaten Kreditbedarf hervorgegangene Zahlensumme in neuerdings fast zurückgegangen, zwischen 23. Oktober und 23. November nochmals um mehr als 1/2 Milliarden Mark (am 23. November 143, dagegen am dem Höchststand vom 15. August 2960 Millionen Mark, also mehr als das Doppelte). Dagegen fällt der Kreditbedarf des Reiches, in Form von herangegebenen Schenkenscheinungen, um so stärker in das Gewicht; angeblich allerdings, unter der Wirkung der Anleiheerhebungen, auch unter Wirkung gegenüberstehender größerer Guthaben auf den österreichischen Konten.

Bezeichnend für Deutschland ist schließlich auch das überaus reichliche Zeugnissergebnis für die Kriegsanleihen in dem verbandeten Österreich-Ungarn. Die beiden Anleihen, wie bei uns auf keinen bestimmten Betrag begrenzt, wurden mit insgesamt 2700 Millionen Kronen gezeichnet. Davon entfallen auf die 5-Prozentigen österreichischen Schatzscheine 1700 Millionen, auf die ungarische fünfprozentige Rente 1000 Millionen Kronen. Auch hier irrteln die maßstablosen Heimen Zeugnissen, bis herab zu den Stunden der neu geschaffenen Rentenparade der Postanstalt mit Bezeichnungen von 25 bis 75 Kronen, die allgemeine innere Anteilnahme und Unterwürfigkeit wieder, die heute für das „Dankhaften“ bei jedem Kriege die unentbehrliche Grundlage bildet.

Berlin, 1. Dezember 1914.

Max Schöbel.

Korreipondenzen.

Samborg. Die letzte Versammlung war sehr gut besucht. Beschlüsse wurden, die Weihnachtsunterstützung längstens bis 20. Dezember anzubekommen. Selbstverständlich muß Bedingung sein, daß die betreffenden Kollegen bis zum Tage des Einrückens ihren Verzeichnissen im Verband nachkommen und. Kollegen, die mit ihren Beiträgen länger als 10 Wochen im Rückstande sind, können keine Berücksichtigung finden.

Dresden. Sonntag, den 29. November, fand eine gut besuchte Mitgliederversammlung in der Zentralsalle statt, in der der Verbandsvorsitzende Egel-Perlin über „Verbandspflichten in der Kriegszeit“ referierte. Redner führte, nachdem er die allgemeine Lage der Arbeiterbewegung in längerer Ausführungen behandelt hatte, den Anwesenden vor Augen, wie verfehlt es gewesen wäre, wenn die Gewerkschaften von Kriegsbeginn an Unterstützungen an die Familien der Kriegsteilnehmer allgemein ausgesetzt hätten. Es würde dann einer ganzen Reihe von Verbänden nicht möglich gewesen sein, die Arbeitslosen auch nur annähernd wie geübt unterstützen zu können. Sie als Finanzier- und Mühlenarbeiter befinden uns noch in der Lage, nicht mit allen großen Arbeitslosen bisher rechnen zu müssen, aber auch bei uns sei eben die Unterstützung für diesen Zweck bedeutend geringer und es sei noch nicht abzusehen, was noch wird. Wenn man alle Familien der Kriegsteilnehmer ohne Unterschied hätte auch nur mit 3 Mk. pro Woche unterstützen wollen, so hätte unser Verband jetzt bereits eine halbe Million dafür ausgegeben müssen. Wie es allen Ansehens habe, werde der Krieg noch eine gewisse Zeit dauern und dann sei am Ende für die zurückkehrenden Krieger kein Strenge mehr vorhanden, um sie bei der zu erwartenden Arbeitslosigkeit unterstützen zu können. Aus diesen Gründen sei es auszuwählen, daß der Verband in anderer Weise als es bereits geschieht, eingreifen könne; wenn auch der Wille dazu vorhanden sei, so sei es doch für die Gewerkschaften eine Unmöglichkeit, allen Familien laufende Unterstützungen zu geben. Es könne eben nur dort geholfen werden, wo die größte Not sei. Der Verband werde aber allen arbeitslosen Mitgliedern und den Familien der Kriegsteilnehmer eine kleine Weihnachtsgabe bewilligen, es seien ja nur pro Person um Familie 10 Mk. und doch würde dies für den Verband bereits circa 140.000 Mk. aus-

Die Mitglieder könnten daraus sehen, wie unmöglich eine allgemeine Unterstützung aus Verbandsmitteln sei. Die Ansichten in unserem Gewerbe seien nicht besonders günstig und man müsse mit der Zeit mit noch erhöhter Arbeitslosigkeit rechnen. In der Debatte wurde von den Rednern mit einer Ausnahme alleinig betont, daß es nötig sei, die Extrabeträge hauptsächlich zu zahlen, damit wir, so nötig, helfend eingreifen könnten. Kollege Künzler gibt bekannt, daß die Ortsverwaltung zu der Weihnachtsgabe noch 2400 Mk. bewilligt habe, wovon aber erst 1490 Mk. vorhanden seien, darum sei Pünktlichkeit in der Zahlung notwendig, die ganze Summe hier am Orte werde dann rund 7000 Mk. betragen. In seinem Schlußwort behandelt Kollege Egel noch die einzelnen Erinnere, die für und gegen das Inkrafttreten der Verbandstagsbeschlüsse losgetrieben seien, er erwartet ein alleseitiges Zusammenarbeiten, damit die heimkehrenden Krieger ihren Verband leistungsfähig nach allen Seiten vorfinden. Steiber betrat lobte dem Redner. Zu Punkt 2 wurden noch einige Anträge besprochen, die einseitig dem Hauptvorstand, zum anderen der Ortsverwaltung übergeben wurden.

Starke. Unsere Versammlung, welche am 22. November stattfand, befaßte sich mit der Einführung des neuen Statuts. Es wurde ein Beschluß gefaßt, beim Hauptvorstand die weitere Gineausführung des Statuts zu beantragen, da sich inzwischen die Verhältnisse nicht geändert haben. Ueber die Verhandlung mit den Brauereien wegen der Urlaubstrage berätete Kollege Hils. Die Kommission der Arbeitgeber zeigte sich sehr erpönt darüber, daß die Arbeiter in der gegenwärtigen Zeit sich mit solchen Fragen beschäftigen. Die Arbeiter sollten doch auch ein Opfer bringen und auf den Urlaub verzichten. Dieser Standpunkt können wir nicht teilen. Da es sich um ein tarifliches Recht handelt, war es notwendig, sich darüber auszusprechen. Das Verlangen, auf den Urlaub zu verzichten, gehe zu weit. Die Arbeiter bringen ebenfalls große Opfer und sind auch bereit, die Verhältnisse zu berücksichtigen. Die Brauereien erklärten sich dem bereit, den Urlaub später nachzuholen. Es wurde beschlossen, Listen auszugeben, wo sich die Kollegen einzutragen sollten, welche wegen Anbruch des Krieges keinen Urlaub erhalten konnten, damit man eine Uebersicht habe. Leider hatte sich die Versammlung wieder einmal mit einer Entlassung wegen der ledigen Kriegzeit zu beschäftigen. Diejenigen Kollegen, welche sich nicht in die Ordnung fügen, sollten sich ein für allemal aus dem Kopf schlagen, die Vermahnung um Hilfe anzunehmen.

Kiel. Die Mitgliederversammlung der Bahnhalle Kiel vom 25. November befaßte sich unter anderem auch mit der Einführung des neuen Statuts zum 1. Januar 1915. Nach längerer Debatte, in der von allen Rednern die Einführung einer Beitragssteigerung in der jetzigen Jahreszeit verworfen wurde, wurde nachfolgender Antrag einstimmig angenommen und die Erwartung ausgesprochen, daß der Hauptvorstand eine nochmalige Prüfung der Einführung des neuen Statuts im Sinne des Antrages als bald vornehmen werde: „In der Erwägung, daß die Delegierten des Verbandstages in Hamburg ihre Befähigung betreffend Beitragssteigerung und Erhöhung der Unterstützungsätze in der Voraussetzungen gefaßt haben, daß Frieden bleiben werde; keiner der Delegierten auch nur daran gedacht hat, daß ein Krieg ausbrechen werde; daß die Delegierten in der Voraussetzung eines Krieges eine Beitragssteigerung nicht beschlossen haben würden; in der Erwägung, daß durch die ungeheure Preissteigerung der notwendigen Lebensmittel die Mitglieder an den Rand der Existenzmangeln gebracht worden sind; daß weiter die freiwillig auf sich genommenen Erhöhungen für die Kriegsunterstützung der Familien der Kriegsteilnehmer eine erhebliche Belastung der Mitglieder darstellen; in der ferneren Erwägung, daß unsere Verbandssätze in gestellt ist, um den an sie zu stellenden Anforderungen auf lange Zeit zu genügen, daß deswegen vorläufig auf eine Rechtsanbahn durch Beitragssteigerung unter allen Umständen verzichtet werden kann, stellt die Bahnhalle Kiel den Antrag: Der Hauptvorstand wolle beschließen: Das auf dem Verbandstag in Hamburg beschlossene neue Statut in lauge außer Kraft zu setzen, bis wieder normale Zeiten eintreten.“ (Zu dem Antrag in das Ratendeige schon in der vorigen Nummer der Verbands-Zeitung gelangt worden. Die Redaktion.)

München. Zwei „Winterexemplare“. Die Kollegen in München leisten seit Kriegsbeginn zur Unterstützung der Familien der einberufenen Kollegen einen wöchentlichen Kriegsbeitrag von 50 Pf. Die beiden Brauer

Richt Kuhn und Ludwig Gegenpartner der Maßbäuerbrauerei leisten es ab unter häuslichen Bemerkungen, nur einen Strenge für die Familien ihrer einberufenen Kollegen zu bezahlen und haben nur verächtliche Redensarten gegen die arbeitslosen Kollegen. Sie wollen nicht einsehen, daß die im Felde stehenden Kollegen tagtäglich mehr Opfer bringen, die ihre Leben, das Glück ihrer Familien aufs Spiel setzen müssen, dazu tagtäglich die unendlichen Gedanken, wie wird es der Frau mit den Kindern gehen. Mit denkende Arbeiter sind solche rachsüchtige Herren getrieben, sie würden sich schämen, ihren vom Felde heimkehrenden Kollegen unter die Augen zu treten.

Nebenbei hat Gegenpartner noch ein Ansehen in Niederbayern wo er die von ihm erzeugten Produkte den Sozialisten sehr teuer anzubringen vertritt, aber noch nicht damit genug arbeitet er Sonntag noch in den Wohnhäusern als Instruktor, Kaler und Kammer, um auch den Arbeitslosen nach den Verdienst wegzunehmen. Sein Spezi Kuhn in dem Sinne mit einem Vereinsmitglied ein einer bestimmten Gegend und bedroht seine Mitarbeiter mit Züchtigkeiten.

Das Verhalten der beiden „Helden“ hat die Arbeiter der Maßbäuerbrauerei zu einer Versammlung zusammengekommen, in welcher ihr Benehmen scharf getadelnd gekennzeichnet wurde. Die Betriebsversammlung beschloß einstimmig, Anträge aus dem Verband zu beantragen.

Wanders-Warth. Die Versammlung am 25. November war nicht besonders gut besucht. Es waren 14 Anmeldungen zur Aufnahme da. Kollege Wiggall gebot der im Krieg gebliebenen Kameraden, zum ehrenden Andenken erhoben sich die Kollegen von den Sätzen. Alsdann berichtete Wiggall über die Weihnachtsunterstützung und über gesammelte Gelder zur Ernteaumerntung. Kollege

